

Apg. 1, 1-3

Wuppertal, den 11.05.25

Liebe Geschwister!

Obwohl das Osterfest bereits hinter uns liegt, so hinterlässt die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten doch täglich im Leben eines Christen ihre leuchtenden Spuren. Das ist das Wunderbare an den großen Heilstatsachen, dass sie ihre Bedeutung auch nicht einen Moment verlieren. Bis in alle Ewigkeit sind die Menschwerdung des Sohnes Gottes, sein stellvertretender Opfertod am Kreuz, seine leibliche Auferstehung von den Toten, seine Thronbesteigung und die damit verbundene Ausgießung des H. Geistes der Grund jubelnder Freude.

Die Apostelgeschichte bildet eine mit den Geschehnissen, die uns im Lukas-Evangelium berichtet werden, eng verknüpfte Fortsetzung. Das Evangelium des Lukas und die Apostelgeschichte bilden ein einziges Werk, bestehend aus zwei Bänden. Lukas bezieht sich in den ersten beiden Versen der Apostelgeschichte auf sein Evangelium: (vgl. Mt. 28,19+20) Wir erinnern uns an die einleitenden Worte im Luk.-Evangelium:

Das wissenschaftliche Arbeiten war Lukas durch seinen Beruf als Arzt vertraut. Mit äußerster Gründlichkeit und Sorgfalt (hier steht das Wort "akribisch") hatte er sich über die Ereignisse, die Jesus und sein Wirken betrafen, informiert und in "guter Ordnung", also klar und deutlich nachvollziehbar und folgerichtig aufgeschrieben.

Seine Ausführungen richteten sich an einen Mann namens Theophilus, von dem man nicht genau weiß, wer er war, ob er ein Christ war oder zumindest dem christlichen Glauben sehr nahestand. Auf jeden Fall waren Lukas und Theophilus gut miteinander bekannt oder gar befreundet. In einer Zeit, in der der christliche Glaube mancherlei Auseinandersetzungen und Anfeindungen ausgesetzt war, war es - nicht nur für Theophilus - wichtig, festen Boden unter den Füßen zu haben, d.h. eine absolut zuverlässige Grundlage für den christlichen Glauben zu haben und nicht nur eine vage Vorstellung davon (nur einiges war ihm bekannt; s. Luk. 1,4). Wichtig: dass auch wir wissen...

Von daher waren die Augenzeugenberichte von den Begegnungen, die Jesus mit vielen seiner Jünger als der Auferstandene gehabt hat, von unschätzbarem Wert: V. 3. Es gab also nicht nur Zeugen für alles, was mit seiner Person und seinem Wirken bis zu seinem Tod am Kreuz zusammenhing, sondern auch im Blick auf seine leibliche Auferstehung von den Toten. Diese Begegnungen innerhalb von 40 Tagen waren überzeugende, durchschlagende Beweise ("tekmerion") seiner Auferstehung. Alles, was uns in der Apg. berichtet wird, war eine Folge dieser frohmachenden, absolut zuverlässigen geschichtlichen Tatsache: "Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!"

Die Überschrift über diesen 2. Band seines geschichtlichen, aber auch theologischen Werkes ist uns im allgemeinen als "Apostelgeschichte" bekannt. Diese Überschrift ist allerdings nur teilweise zutreffend. Zutreffend ist sie insofern als Gott die Apostel dazu gebraucht hat, sein Werk in dieser Zeit durchzuführen. Sie waren von ihm ausgesandt und von ihm ausgerüstet und befähigt worden, das Heil in Christus in der Welt durch Wort und Tat zu verkündigen ("Was Jesus von Anfang an tat und lehrte"; V. 1).

Nur teilweise zutreffend ist die Überschrift jedoch insofern, und das ist im Grunde das Entscheidende, als Gott ganz allein dieses große Werk nicht nur geplant hat, sondern auch durch seinen guten H. Geist, die 3. Person der Gottheit, ausgeführt hat. Alles, was die Apostel taten, geschah durch die Kraft des H. Geistes. Nur durch das Wirken des H. Geistes

geschah es, dass sich Gottes Reich in verhältnismäßig kurzer Zeit so wunderbar ausbreitete, und worüber Paulus mit seinen Besuchern in der Gefangenschaft in Rom ausführlich, ungehindert sprach: Apg. 28, 30+31.

Das Reich Gottes, das war das große Thema / das Hauptthema in den Begegnungen, die unser Herr Jesus in einem Zeitraum von 40 Tagen mit seinen Jüngern hatte: V. 3

Natürlich geschah diese Unterweisung durch unseren Herrn und später durch den Apostel Paulus aufgrund vieler Schriftstellen im AT. Bereits am Ende seines Evangeliums berichtet uns Lukas, als Jesus seinen verängstigten und völlig verwirrten Jüngern erschien und Tischgemeinschaft mit ihnen hatte: K. 24,44+45 "Es mußte alles erfüllt werden", so heißt es. Ähnlich schreibt Lukas es in seiner Einleitung: V. 1

Mit "geschehen" ist die Erfüllung AT-Verheißungen gemeint. Im Blick auf die Vollendung des Reiches Gottes schreibt Petrus: "Nach dieser Seligkeit / Rettung / Heil (offenbar werden des Reiches Gottes) haben" (1. Petr. 1,10 ff.).

Niemals dürfen wir das AT. und NT. auseinanderreißen. Beide gehören unzertrennlich zusammen. Leider sind viele Christen AT.-Unterernährt. An wie vielen Stellen im AT. ist doch die Gnade Gottes in Christus, also Gottes Reich, vorgebildet! Welch einen großen Schatz des Wortes Gottes haben wir im AT.!

Es ist ein anderer Geist, nicht der H. Geist, der mit dem AT. nichts anzufangen weiß oder es gar verunglimpft, wie es während der Nazi-Zeit der Fall war. Pastor W. Busch erzählt von einer Pfarrer-Versammlung, in der ein vom Nazi-Geist infizierter Redner von "Volk" und "Rasse" sprach und in der anschließenden Diskussion meinte: "Wenn doch unser Volk eine solche Abneigung gegen das AT. hat, dann laßt es uns doch zurückstellen. Es kommt alles nur auf das NT. an".

Offensichtlich ist unser Herr ganz anderer Meinung und ebenso seine von ihm unterwiesenen Apostel, und mit großer Bestimmtheit und Freude dürfen auch wir uns an ihre Seite stellen. Laßt uns nun noch ein wenig über die Art des Reiches Gottes sprechen.

Dieses Reich ist "das Reich der Himmel", das Himmelreich, das seinen Ursprung nicht in dieser Welt, sondern in der für uns noch nicht sichtbaren Himmelswelt hat. Aus dieser Welt kam unser Herr Jesus und zu dieser Welt kehrte er wieder zurück zum Thron Gottes, des Vaters. "Mein Reich ist nicht von dieser Welt", so bezeugte er vor dem Stadthalter Pilatus, und die Andersartigkeit dieses Reiches bezeugte er mit den Worten: "Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; nun aber ist mein Reich nicht von dieser Welt" (Joh. 18,36). Das heißt doch, dass dieses Reich, dessen

König er ist, von einem ganz anderen Wesen ist als die Reiche dieser Welt. Es ist ein Reich, das sich in dieser Zeit und Welt nicht mit Gewalt durchsetzt. Das bedeutet für die Bürger dieses Reiches, zu dem wir ja auch gehören dürfen, dass die Ausbreitung dieses Reiches niemals mit Gewalt geschehen darf. Unsere Waffen sind die Verkündigung des Wortes Gottes und das Gebet. Leider hat die Gemeinde Jesu diesen Weg der Gewaltlosigkeit hin und wieder verlassen, wie es die Kirchengeschichte bezeugt. Sobald das geschah, wie z. B. im Widerstand der Hugenotten unter Admiral Coligny in Frankreich, ging es geistlich bergab. Ein weiteres Merkmal dieses Reiches ist seine ewige Dauer. Es wird, wie wir es im Propheten Daniel (K. 2,44) lesen, von keinem anderen Reich abgelöst werden, wenn es in der Vollendung offenbar werden wird. Es wird dann das einzige Reich sein, das ewig bleiben wird, wie der Engel Gabriel zu Maria im Blick auf Jesus sagte. "Sein Reich wird kein Ende

haben" (Luk. 1,33). Darum bitten wir im "Vater-Unser": "Dein Reich komme" (nicht automatisch, sondern als Antwort auf das gläubige Gebet der Gemeinde; s. Daniel K. 9). In dieser Zeit existiert es noch in seiner Leidensgestalt mitten in den Reichen dieser Welt, und zwar überall, wo Christus unter und in den Seinen im Wort der Gnade gegenwärtig ist ("Das Reich Gottes ist mitten unter euch" (Luk. 17,21); "wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt. 18,20), völlig ungebunden an irgendwelche Völkerschaften, Geschlecht und Orte. "Da siehe", so schreibt Luther, dass Gottes Haus nicht heißt ein köstlich groß Gebäude. Gott fragt nicht danach, ob es groß gewölbt oder geweiht sei. Was gehört denn dazu, dass Gott allda wohnt? Nichts mehr als dass Gott da sei mit seinem Wort; wo das ist, da wohnt er gewiß, und wieder, wo das Wort nicht ist, da wohnt er nicht, man baue ihm ein Haus, so groß man wolle. Wo sein Wort gepredigt wird, da will er sich gewiß finden lassen; wo aber dasselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, wenn man lauter Kirchen aufeinander baute. Die Kirche hat nur Wert, wenn Gottes Wort (lauter und rein) darin gepredigt wird." (Auch bei uns!).

"Lauter und rein", das muß uns zum Abschluss neben all' dem Gesagten noch ganz wichtig und wegweisend sein. "Denn es wird eine Zeit kommen" (2. Tim. 4,3-5) und: "Gott wird ihnen kräftige Irrtümer senden, weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben zu ihrer Rettung" (2. Thess. 2,10+11).

Aus gegebenem Anlaß müssen wir sagen, dass die röm.-kath. Kirche nun ihren verhängnisvollen Weg mit ihren "kräftigen Irrtümern", auf dem unzählige Menschen in die Irre geführt werden, unter einem neuen antichristlichen Führer fortsetzen wird.

"Hab acht auf dich selbst und auf die Lehre..." (1. Tim. 4,16). Diese Ermahnung und Verheißung wollen wir als Gemeinde Jesu gerade auch in unserer äußerst verführerischen Zeit besonders beherzigen. Dazu mag auch das Lesen der Apg. dienen, von der ich bereits sagte, dass es sich in ihr nicht nur um ein geschichtliches Werk, sondern auch um ein theologisches Werk handelt. Ich stieß in meiner Lektüre in diesen Tagen auf einen Nachruf für Pastor Alfred Christlieb, einen gesegneten Zeugen des Evangeliums aus dem Oberbergischen Dorf Heidberg. Er sprach in seinem letzten Gottesdienst, bevor er unmittelbar danach friedlich und im Frieden mit Gott heimging, an Hand von Apg. 23, 5-10 über dreierlei Glaubensstellungen:

1. Den Vernunftglauben der Sadduzäer; 2. Die selbstgerechte Rechtgläubigkeit der Pharisäer und 3. Den lebendigen Herzensglauben des Paulus.

"Betend", so heißt es in dem Nachruf, "gedachte er noch in diesem Gottesdienst an unser letztes Stündlein und flehte zum Herrn, dass doch das klare, lautere Evangelium der Gemeinde erhalten bleibe".

Das soll auch unser Anliegen und Gebet sein: Herr Jesus, bewahre uns dein Evangelium vom Reich der Gnade Gottes, deiner uns zugerechneten Gerechtigkeit in Christus, deinem lieben Sohn, durch den Glauben ("Herzensglauben"). Laß uns, wie John Newton einmal gesagt hat, wie Paulus ein Schilfrohr in Nebensächlichkeiten sein, aber eine eiserne Säule in wesentlichen Dingen (womit er meint, in Dingen, die den Kern des Evangeliums betreffen). Amen!